

AUS DEM INHALT

Zwei Tage später. Wir sitzen am Küchentisch, unserem allabendlichen Wellnessstempel und leben in der Hoffnung, guter Hoffnung zu sein. Wir haben mehrfach nachgelegt. Von nix kommt nix.

»Ich will jetzt gucken, ob ich schwanger bin«, sagt sie.

»Ich mach jetzt nen Test.«

»Bringt nix.«

»Warum? Der kann doch vielleicht schon anschlagen!«

»Frühestens drei Tage nach HCG-Produktion. Steht so in der Betriebsanleitung.«

»Das heißt Beipackzettel.«

»Wie auch immer. Das kann jetzt noch gar nicht funktionieren.«

»Wieso, es ist zwei Tage her, und vielleicht bin ich ja ein bisschen schneller.«

Ich erkläre ihr es noch einmal. Also, von wann bis wann fruchtbar, Weg durch den Eileiter, Befruchtung, Einnistung in Gebärmutter, Hormonproduktion. Dazu die entsprechende Zeitschiene. Male ihr ein Diagramm auf. Ich komme mir vor wie eine Mischung aus Biologielehrer und Gynäkologe.

Sie hört aufmerksam zu. Mit den Worten: »Und deshalb ist es ausgeschlossen, dass der Test heute ein positives Ergebnis liefern wird«, beende ich meine kleine Vorlesung in weiblicher Hormonbiologie.

Sie schaut mich an und schweigt.

Schweigt und neigt den Kopf ein wenig zur Seite.

Kratzt sich am Kinn.

Sagt: »Hmmm ...« und »Ach was, ich mach trotzdem einen!«

Sie springt auf und rennt aus der Küche. Ich hätte weniger einen auf Biologielehrergynäkologen machen sollen. Mehr so in Richtung Frauenpsychologe. Ist doch völlig sinnlos, jetzt schon einen Test zu machen! Egal. Es muss wohl sein. Wahrscheinlich so eine Frauensache, die wir Männer nicht verstehen.

Sie kommt mit der Packung Teststreifen zurück in die Küche gerannt.

»So ... ich hol jetzt einen raus«, sagt sie atemlos. »Da ist er ... Hast du das schon mal gemacht? Ich nicht. Ich brauch jetzt einen Becher. Haben wir Pappbecher oder so was?«

Hektisch beginnt sie die Küche zu durchwühlen.

»Wir müssen doch noch ... damals vom Grillen ... bei den Servietten? Nein ...«

Während sie um mich herumspringt wie Pumuckl auf Ecstasy, gehe ich im Geiste die Küchenschränke durch.

Keine Pappbecher.

Sie wühlt weiter. »Vielleicht da ... Oh, wir haben noch Strohhalme, sollten wir uns merken! ... da unten ... auch nicht ...«

»Wir haben keine«, sag ich und mach mir noch ein Schinkenbrot.

»Das kannst du doch gar nicht wissen, lass mich doch erst mal suchen.«

»Doch, ich weiß es«, brumme ich und schiebe mir die vordere Hälfte des geschmierten Brotes in den Mund.

»Da muss doch noch ... also ich bin mir ganz sicher ... hm, hier auch nicht ... komisch. Also ich hätte schwören können, wir hätten noch welche. Und nun?«

»Kannst du nicht einfach drüberpinkeln?«

Sie schaut mich auf eine Weise an, die mir zu verstehen gibt, dass weitere Argumentationsversuche in diese Richtung nur in einer Sackgasse enden werden. Ich lege mein halb aufgegessenes Brot beiseite und stehe vom Tisch auf.

»Lass uns mal gucken, was wir sonst noch so finden können.«